

LOKALREDAKTION SCHRIESHEIM

So erreichen Sie die Lokalredaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 57 31
 Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 957 31
 E-Mail: Schriesheim@rnz.de

Gründonnerstag, 5. April

Ökumenische Hospizhilfe. Sprechzeiten im Bachschlössl von 14 bis 17 Uhr.
Stadtbibliothek. 10 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr geöffnet.

SSV Strahlenburg. Ostereierschießen 18 bis 21 Uhr, an Karfreitag: 13 bis 17 Uhr.
Geflügelzüchter. 19 Uhr Versammlung.
Singstunden. GV Liederkranz, 20 Uhr Gründonnerstagsstreff (bei Urban). MGV Eintracht: 19 Uhr Singstunde. MGV Lyra: 18.45 Uhr Singstunde.

Stadtarchiv. 13 bis 17 Uhr geöffnet.
DRK. 9 und 10 Uhr Gymnastik.

Evangelische Kirchengemeinde Schriesheim. 20 Uhr Gottesdienst (Möbner).
Evangelischer Kirchengemeinde Altenbach. 18.30 Uhr Gottesdienst (Möbner). 20.15 Uhr Chorphorprobe.

Gottesdienst für Ursenbach. 19 Uhr Gottesdienst in Heiligkreuz (Dr. Rolf).

Katholische Kirchengemeinde Schriesheim. 20.30 Uhr Abendmahlsamt, mit Kirchenchor (Johannspassion von Lothar Graap), danach Gebetswache bis 24 Uhr. Pfarramt von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Baptisten. 19.30 Uhr Donnerstagsgebet.

Karfreitag, 6. April

Sportangler. 11 Uhr Backfischessen.

SSV Altenbach. Ab 14 Uhr Ostereierschießen, Schützenhaus auf der Kipp.

Evangelische Kirchengemeinde Schriesheim. 10.30 Uhr Chor-Gottesdienst (Nagel). 15.30 Uhr Gottesdienst (Betz) im „Stammberg“. Keine Abendandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Altenbach. 9 Uhr Gottesdienst (Nagel), mit Kirchenchor. 17 Uhr Musik und Lesungen zu Karfreitag, evangelische Kirche.

Gottesdienst für Ursenbach. 10.30 Uhr Gottesdienst in Heiligkreuz (Rupp).

Katholische Kirchengemeinde Schriesheim. 6 bis 7.30 Uhr Anbetungsstunden. 11 Uhr Kinderkreuzweg.

Katholische Kirchengemeinde Altenbach. 15 Uhr Karfreitagsschneidung.

Baptisten. 10 Uhr Gottesdienst.

Neuapostolische Kirche. 9.30 Uhr Gottesdienst in Schriesheim.

NOTDIENSTE

Apothekennotdienst. Do.: Galenus-Apotheke Lad., Bahnhofstr. 23, Tel. 0 62 03 / 1 43 23; Fr.: Dr. Fuchs'sche-Apotheke Lad., Marktplatz 7, Tel. 0 62 03 / 22 90. Si

KOMMENTAR

Ignoranz

Von Carsten Blau

Wie viel in der kommunalen Jugendarbeit in Schriesheim im Argen liegt, zeigte im Gemeinderat allein schon die Diskussion um den Schulsozialarbeiter. Das Problem sind weder engagierte Jugendliche, noch Jugendsozialarbeiter Joachim Lautenschläger. Das Problem ist die mangelnde Akzeptanz der städtisch gelenkten Jugendarbeit in den Reihen derer, die die Einstellung eines Schulsozialarbeiters abgelehnt haben.

Die Argumentationen von CDU, Freien Wählern und FDP gegen die Stelle ließen nur einen Schluss zu: Diese Teile des Gemeinderats haben sich mit den heutigen Anforderungen an eine von der Stadt gelenkte Jugendarbeit entweder überhaupt nicht oder nur oberflächlich beschäftigt. Sonst könnte Anselm Löweneck nicht sagen, dass es um „kommunal finanzierte Freizeitangebote“ geht. Sonst könnte Matthias Meffert nicht sagen, es gebe kein Konzept. Sonst könnte Wolfgang Renkenberger nicht einfach die bestehenden Strukturen wegschmeißen wollen.

Die Entscheidung gegen den Schulsozialarbeiter, sie grenzte an Ignoranz. Die Nachbargemeinden machen es vor, wie es geht. Sie wissen, was Schulsozialarbeit wert ist. Vielleicht hätten CDU, Freie Wähler und Renkenberger einfach mal fragen sollen in Ladenburg, Edingen-Neckarhausen oder Heidelberg. Doch so weit hätten sie nicht mal gehen müssen, sondern vielleicht nur auf Schulleiter, Schülermitverantwortungen und Jugendgemeinderat in Schriesheim hören sollen. Sie alle waren aus guten Gründen für die Stelle. Sie, die Praktiker, die wissen, wovon sie sprechen. Gerade von der verjüngten CDU-Fraktion hätte man sich mehr Aufgeschlossenheit für die Belange der Schüler im Lebensraum Schule gewünscht, in dem es nicht nur um neue Teppichböden geht. So aber wird man sich in der Nachbarschaft nach dem Nein zur Schulsozialarbeiterstelle einmal mehr verwundert die Augen reiben. Genau wie nach der Entscheidung für null Ökostrom.

„Etwas Unehrllicheres lange nicht gehört“

Die Diskussion um eine von den Grünen beantragte Schulsozialarbeiter-Stelle wurde im Gemeinderat hart geführt

Von Carsten Blau

Schriesheim. Aus dem Antrag der Grünen Liste wurde, wie gemeldet, nichts. Die Fraktion hatte in der Gemeinderatssitzung vergangene Woche die Stelle eines Schulsozialarbeiters ins Spiel gebracht – neben Joachim Lautenschläger, dem Jugendsozialarbeiter. Die Schülermitverantwortungen (SMV) der Schulen im Kurpfalz-Bildungszentrum waren dafür, alle Schulleiter auch, wie die Verwaltung in der Vorlage betonte. Nur eben die denkbar knappste Mehrheit des Gemeinderats nicht, bestehend aus FDP, Stadtrat Wolfgang Renkenberger, den Freien Wählern (FW) und der CDU mit Ausnahme von Karl Reidinger, der sich enthielt, weil das Land die Stelle nicht komplett finanziere.

Für die Grünen begründete Gisela Reinhard den Antrag und verwies auf gute Erfahrungen des Heidelberger Raphael-Gymnasiums. Mit Schulsozialarbeit sei hier die Zahl der Sitzbleiber zurückgegangen, auch „Schwänz“-Zeiten der Schüler seien rückläufig. Die Schüler fühlten sich ernst genommen, Lehrer könnten sich auf ihren Job konzentrieren. In einer Schule, die immer mehr zum Lebensraum werde, sei ein Schulsozialarbeiter Anlaufpunkt, Unterstützer, Konfliktlöser oder -vermeider. Gerade Schriesheim als Schulstadt brauche diese Stelle in Vollzeit. Es gehe dabei auch um die Qualität des Schulzentrums.

„Eine gute Ergänzung“

Dem pflichtete Bürgermeister Hansjörg Höfer bei: „Wir sehen die Notwendigkeit an der Schule.“ Ein Schulsozialarbeiter sei „eine gute Ergänzung“, würdigte Höfer zudem die finanzielle Beteiligung des Landes.

Anselm Löweneck (CDU) wurde danach grundsätzlich. Im Grunde sei ein „Sozialarbeiter“ für die Jugend überhaupt nicht nötig, allenfalls wünschenswert und in keinem Falle eine zwingende Aufgabe der Stadt. Schon gar nicht, um Freizeitangebote für Jugendliche zu machen, die sie finanziert. Für einen weiteren Sozialarbeiter fehle zudem der Bedarf. Würde dieser entstehen, müsse man die Aufgaben des Jugendsozialarbeiters überdenken. Abgesehen davon sei für die Schulsozialarbeit das Land zu-



Die Schüler des Kurpfalz-Schulzentrums müssen auch künftig ohne einen Schulsozialarbeiter auskommen. Foto: Kreutzer

ständig. Jugendförderung geschehe überdies in den Vereinen. Auf die Vereinsstruktur könne die Stadt stolz sein.

Matthias Meffert (FW) sagte, die Stelle eines Schulsozialarbeiters sei vielleicht sinnvoll, aber in der Finanzlage der Stadt nicht darstellbar. Überhaupt fehle es an einem Konzept für Schulsozialarbeit. Ferner: Kaum habe Lautenschläger angefangen, schon werde eine weitere Stelle beantragt.

Es sei eben eine Illusion zu glauben, dass es Brennpunkte nur in Großstädten gebe, hielt Marco Ginal (SPD) dagegen und nahm die Argumentation des Jugendgemeinderats auf. Dieser hatte in seiner Stellungnahme geschrieben, dass „unweigerlich“ ein Brennpunkt entstehe, wo 1500 Schüler „verschiedener Altersstufen und Bildungsniveaus“ zusammenkämen. Ein Schulsozialarbeiter, so Ginal, schaffe Freiräume für Lautenschläger, der die Diskussion im Ratssaal mitverfolgte. Die Lehrer, so Ginal weiter, wären froh, wenn sie einen Schulsozialarbeiter hätten. Die Stelle sei eine sinnvolle Investition in die Zukunft, würden Folgekosten für Jugendarbeitslosigkeit und Jugendkriminalität dadurch doch gesenkt. Man könne ja mit einer halben Stelle anfangen und sehen, wie sich

alles entwickelt, schlug Ginal vor.

„Wir brauchen keinen zweiten Jugendsozialarbeiter“, blieb Renkenberger rigoros. Er beantragte, Lautenschlägers Posten einfach in eine Schulsozialarbeiterstelle umzuwandeln. Würde die Arbeit für den Jugendgemeinderat und das „Jugendzentrum“ davon tangiert, dann sei das eben so.

Gegen dieses „freie Spiel der Kräfte“ stellte sich Höfer. Außerdem stehe er zum

Jugendhaus als Angebot für junge Leute, die es nutzen können ohne einem Verein anzugehören. Die Umwandlung der Stelle würde „mit einem Schlag alles kaputt machen, was wir aufgebaut haben.“ Christian Wolf (Grüne) konterte auf Löweneck: Es gehe ja nicht um einen Eventmanager der Stadt. Der CDU-Stadtrat verkenne die Situation. Und „etwas Unehrllicheres“ als Renkenbergers Antrag habe er lange nicht gehört.

Hauptamtsleiter Edwin Schmitt nahm sich Meffert vor. Konzeptlosigkeit sei ein „harter Vorwurf“. Es gebe dieses Konzept. Zudem: Ohne eine Betreuung durch die Stadt gebe es keinen Jugendgemeinderat, kein Jugendkulturhaus und keine Ferienspiele. Und auch in den Schulen bräuchten Kooperationen, etwa mit Job Central oder den „Lernbegleitern“, eine professionelle Begleitung.

„Konzeptlosigkeit“ könne man vielleicht in den falschen Hals kriegen, so Dr. Wolfgang Metzger (FW). Der Direktor des privaten Heinrich-Sigmund-Gymnasiums sah das Problem der Schüler von heute in medialer Massenüberflutung, wachsender Ansprüche durch „G 8“ und in Mobbing in der Freizeit, auf das man keine schulischen Einflussmöglichkeiten habe. > weitere Berichte/Kommentar

SO MACHEN ES DIE ANDEREN

Edingen-Neckarhausen

Eine Stelle für Schulsozialarbeit

Ladenburg

Zwei Stellen für Jugendsozialarbeit, eine Stelle für Schulsozialarbeit

Heddesheim

Eine Stelle für Jugendsozialarbeit, eine Stelle im „Freiwilligen Sozialen Jahr“

Dossenheim

Zwei Stellen für Jugendsozialarbeit

„Das wollen wir anpacken“

„Clique für nur wenige“, „verwahrloster Eindruck“: Die Stadt will beim Jugendkulturhaus Flagge zeigen – Cuny kritisiert Schmitt

Schriesheim. (cab) Die Kritik von Seiten der Verwaltung war hart. Eigentlich ging es um die Stelle eines Schulsozialarbeiters. Doch in dieser Diskussion gab es eine weitere: um das Jugendhaus auf dem Push-Areal. Hauptamtsleiter Edwin Schmitt brachte sie ins Rollen, als er sagte, dass es für Schulsozialarbeit in Schriesheim ein klares Konzept gebe, nicht aber für die Arbeit im Jugendhaus.

Das laufe nicht, werde „von einer Clique für nur wenige“ geführt und mache einen desolaten Eindruck. Das Außen Gelände etwa sei „verwahrlost“. Und ohne den Einsatz der kommunalen Jugendsozialarbeit – erst durch Nicola Klammer, jetzt durch Joachim Lautenschläger – würde sich da unten auch weiterhin nichts tun.

Die Grünen (GL) hatten sich das Jugendareal kürzlich angesehen, hatten sich einen eigenen Eindruck verschafft, wie es auf dem Push-Gelände aussieht. Das Ganze sei desaströs, meinte GL-Stad-



Über die Arbeit des Push-Vereins und das Jugendkulturhaus gab es im Gemeinderat teils heftige Wortwechsel. Foto: Dorn

rätin Gisela Reinhard. Schuld daran sei aber vielmehr die Stadt, die hier ihren Pflichten nicht nachkomme. Die im Jugendhaus ehrenamtlich agierenden Jugendlichen treffe keine Schuld: „Die haben der Stadt doch immer nur zugeliefert.“ Sebastian Cuny (SPD) war richtig sauer. An Schmitts Adresse fragte er: „Ist das die Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement?“. Der Push-Verein habe in einem Brief auf seine Lage auch in Bezug auf die Öffnungszeiten hingewiesen und von der Stadt bis heute keine Antwort bekommen: „Und jetzt machen sie das hier öffentlich, was nicht in der Öffentlichkeit besprochen werden sollte.“ So ein Handeln sei „grob fahrlässig“.

Dem widersprach Bürgermeister Hansjörg Höfer. Schmitts Äußerungen seien völlig angemessen gewesen: „Im Push gibt es überhaupt keine Kontinuität.“ Die gebe es nur durch einen festen Begleiter, eben den Jugendsozialarbeiter: „Das wollen wir jetzt anpacken.“

Push-Verein wehrt sich gegen „respektlose Aussagen“

Vereinsvorstand kontert auf die Vorwürfe und Behauptungen aus Gemeinderat und Verwaltung – „Sehr enttäuscht“ von den Grünen

Schriesheim. (cab) Der Push-Verein fürchtet um seinen Ruf. Die Jugendlichen reagierten jetzt in einem Schreiben auf Veröffentlichungen in der Presse und auf Äußerungen der Verwaltung. Hier würden Gerüchte über den Verein verbreitet, die „so nicht der Wahrheit entsprechen und ein falsches Bild auf die aktuelle Situation werfen“, schreibt der Push-Vorstand.

Wahr sei, dass der Push aufgrund von Wegzügen und „Demotivation aufgrund des langen Baustopps“ momentan zu wenig Helfer habe, um das Jugendkulturhaus auf dem Push-Areal regelmäßig zu öffnen. Der Baustopp sei eingetreten, da der Verein auf den Container auf dem Gelände als Lagerraum angewiesen sei, der dem Push von der Stadt bereits 2010 und dann spätestens für Mai 2011 versprochen worden sei. Der Verein habe bereits

vor Wochen die Verwaltung über die Situation aufgeklärt und um ein internes Gespräch gebeten: „Umso schlimmer, dass nun bevor ein Gespräch stattfand Behauptungen an die Öffentlichkeit getragen werden, dass der Push ein Clique-treff sei und das Gelände verwahrlosten lasse“, so der Vereinsvorstand: „Diese Aussagen sind einfach nur respektlos gegenüber all den ehrenamtlichen Helfern, die seit vielen Jahren das Jugendkulturhaus aufbauen.“

Der Begriff „Cliquetreff“ sei einfach falsch, da der Push immer noch vorwiegend Arbeitseinsätze organisiere und das Gelände samt Haus nicht als „Treff“ benutzt werde. Der Push habe zudem schon immer versucht, neue Jugendliche für den Verein zu gewinnen. Einige neue Mitglieder seien auch – vor dem Baustopp – dazugekommen. Zu den Aussagen über

den Zustand des Geländes und des Jugendkulturhauses solle neben dem voll gestellten Lagerraum berücksichtigt werden, dass das Gelände frei zur Verfügung stehe und oft von Jugendlichen genutzt werde, so der Verein. Herumliegende Flaschen und mutwillig abgeladener Sperrmüll von Unbekannten werde vom Push selbst wieder aufgeräumt.

„Sehr enttäuscht“, so der Push-Vorstand weiter, sei er von der Fraktion der Grünen Liste, die einen Pressetermin auf dem Push-Gelände angeboten habe, „ohne uns als Hausherrn überhaupt dazu einzuladen“. Die Berichterstattung dazu samt Foto vom voll gestellten Lagerraum habe „falsche Assoziationen beim uninformierten Leser“ geweckt.

In der vergangenen Gemeinderatssitzung seien dann sogar Behauptungen aufgestellt, dass der Push-Verein das Ju-

gendkulturhaus schon immer allein habe betreiben wollen und dass der Verein gar keinen Jugendsozialarbeiter dort haben möge: „Auch dies müssen wir auf das Schärfste dementieren.“

Gab es „zu Beginn des Vereins“ noch einzelne Stimmen, die das gefordert hätten, so äußere der Push seit Jahren geschlossen, „dass wir es begrüßen bei den Öffnungszeiten und bei Veranstaltungen von einem Jugendsozialarbeiter unterstützt zu werden.“ Man wolle mit ihm zusammenarbeiten: „Bei Joachim Lautenschläger sehen wir hierfür beste Voraussetzungen.“

Schließlich geht es dem Push-Verein noch um die richtige Benennung: Auf dem Push-Gelände stehe das Jugendkulturhaus, nicht das Jugendzentrum, wie es in der Vergangenheit oft falsch genannt worden sei.